

RAUM UND WOHNEN

DAS SCHWEIZER MAGAZIN FÜR ARCHITEKTUR, WOHNEN UND DESIGN

DEIGN WEEK WIEN
16 SEITEN DESIGNWALK

- WOHNEN – Die Alpen im Fenster 24
- EXTRA Betten - Drunter & drüber 50
- Mein Office, dein Office 66



Die Ruhe nach dem Sturm

Eingebettet in die Natur hat Stararchitekt Michele de Lucchi ein Berghotel in Radein um zwei Häuser erweitert, die nachhaltiger nicht sein könnten. Selbst das Holz stammt aus der nahen Umgebung und fiel 2018 dem Sturm Vaia zum Opfer.

von Kirsten Höttermann



┆ Aus Wald gemacht: Michele De Lucchi liess die Häuser in Ständerbauweise errichten. Von der Aussenterrasse bis zur Dächschindel sind die gesamten Gebäude aus Holz gefertigt. Foto: Max Rommel



ZIRMERHOF.COM



Das Thermometer fällt auf drei Grad während, wir die 1300 Höhenmeter von Bozen bis ins pittoreske Örtchen Radein zurücklegen. Wir fahren soweit, bis die Strasse endet und sich unseren Augen die Südtiroler Bergwelt von atemberaubender Schönheit präsentiert. Während wir mit dem Auto nicht länger als 40 Minuten unterwegs sind, benötigte der erste Gast acht Stunden für die Anreise in das Berghotel. «Per bequemen Fussweg von Bozen über Kohlern», hiess es damals in der Wiener Zeitung. Denn als die Urgrossmutter des heutigen Hotelbesitzers Sepp Perwanger dort ein Doppelzimmer mit zwei Betten inserierte, führte noch keine ausgebaute Strasse in das Bergdorf. Das war 1890 und seitdem beherbergte der Zimerhof zahlreiche Gäste, darunter grosse Namen wie der des Nobelpreisträgers Max Planck oder des Bildhauers Gerhard Marks. Und da der Hof sich schon bald zum Berghotel wandelte, erfuhr das Haus zahlreiche Umbauten und wurde immer wieder erweitert. Zuletzt um zwei architektonisch ambitionierte Gebäude, die sogenannten «Häuser der Wiese», der eigentliche Grund unseres Besuchs. Geplant und gebaut hat sie kein geringerer als der italienische Stararchitekt Michele de Lucchi – als Niedrigenergiehäuser mit zwei beziehungsweise vier Suiten, zwischen 65 und 100 Quadratmeter gross.

Vom Sturm gerettet

Die Geschichte der Häuser ist speziell. Für Sepp Perwanger sind sie nicht einfach eine Erweiterung seines Hotels; sie sind ihm eine Herzensangelegenheit. 2018 vernichtete der Sturm Vaia in Radein und Umgebung viele Hektar Wald, darunter auch Flächen aus dem Besitz des Hoteliers. Zusammen mit de Lucchi und dem Architekten Robert M.

Veneri aus Bozen hatte er die Idee, die Neubauten vollständig aus eben diesem Tannen- und Lärchenholz in Ständerbauweise zu fertigen. «Was teurer war, als es im Ausland zu beschaffen», sagt Sepp Perwanger. Die Gebäude, für die de Lucchi sich gern des Bildes zweier Heuschuber bedient, errichten Bauherr und Architekten dort, wo sich einst der Parkplatz befand. Dieser Standort ist wohl gewählt, bildet er doch in Kombination mit dem Hotelgebäude ein Ensemble mit Innenhof. «Wir sind zuerst mit Stangen herumgegangen und haben genau geschaut, wie die Ausmasse der Häuser sein dürfen», erzählt der Südtiroler Hotelier. Denn die Neubauten durften auf keinen Fall die Aussicht des Zimerhofs beeinträchtigen. Was de Lucchi letztendlich vorschlug, waren ein linear gestaltetes Haus mit vier Suiten, die durch einen Gemeinschaftsraum auf zwei Ebenen verbunden sind, sowie ein kreisförmiges Haus mit zwei Suiten.

Lokaler gehts nicht

Das längliche Haus, die sogenannte Maisonette, zeigt die Eigenständigkeit und Multifunktionalität der Gebäude. Denn dass diese nicht nur ein weiterer Zimmertrakt sind, sondern eine «eigene Identität» haben, war Sepp Perwanger wichtig. Der über zwei Stockwerke reichende, zentrale Gemeinschaftsraum eignet sich beispielsweise für Seminare, Kurse oder kleinere Kochevents – die vorhandenen Anschlüsse erlauben das Einrichten einer mobilen Küche. Hier gewinnt man auch eine Ahnung vom Know-how der involvierten Handwerker, die alle aus der Gemeinde oder der nahen Umgebung stammen. «Fliesenleger und Ofensetzer kommen aus Radein», sagt Sepp Perwanger, selbst das Sägewerk, in dem das Holz geschnitten wurde, stehe hier. «Die weiteste Anreise hatte wohl der Fensterbauer aus Jenesien, oberhalb von Bozen.»

1_Als sei es nie anders gewesen, liegen die Häuser in der Wiese vor dem Zirmerhof, dem Südtiroler Bergpanorama zugewandt. Die von Hand gespaltenen Lärchenschindeln der Dächer beginnen bereits, sich witterungsbedingt silbergrau zu färben. *Foto: Max Rommel*

2_Architekt Michele de Lucchi (rechts) und Auftraggeber Sepp Perwanger lernten sich über einen Stammgast kennen. De Lucchi war gleich von dem besonderen Ort auf dem Radeiner Hochplateau begeistert.

3_Holz bestimmt auch den Innenraum. Die eindrucksvollen Lärchenbretter des Täfers wurden wie schon zu Grossvater Perwangers Zeiten gespiegelt verarbeitet, um eine noch schönere Oberfläche zu erzeugen. Den Kamin hat der Ofenbauer nach den Vorgaben des Architekten gefertigt. *Foto: Max Rommel*

4_Insgesamt sechs Suiten stehen den Gästen der «Häuser auf der Wiese» zur Verfügung. Jede hat ein eigenes Farbkonzept und ist vollständig mit Möbeln, Leuchten und Accessoires de Lucchis ausgestattet. *Foto: Max Rommel*

5_Die Suiten in beiden Häusern sind offen gestaltet. In zwei von sechs gibt es eine massgefertigte Pantryküche aus Nussbaumholz. *Foto: Max Rommel*



Für das Interieur liess der Bauherr Michele De Lucchi und seinem Büro AMDL Circle völlig freie Hand. Holz ist auch hier der bestimmende Werkstoff. «Es war eine tolle Erfahrung, dass eigene Holz zu verbauen», schwärmt Sepp Perwanger, denn es sei ein Teil seiner Familiengeschichte und so auch ein Teil des Zirmerhofs. «Allein das Täfer aus den grossen Wiesenlärchen mit all ihren Ästen ...!» De Lucchi kombiniert ihn mit einem silbrig glänzenden Naturstein auf dem Boden bzw. in den Bädern und Teppichen aus Wolle. Die einzelnen Suiten verbergen sich hinter sogenannten Tapetentüren und sind offen minimalistisch gestaltet, «damit die handwerklichen Details und die wertvollen Oberflächen auch entsprechend wirken können.»

Die Suite, in der wir nächtigen, befindet sich im Erdgeschoss des kreisförmigen Gebäudes, des sogenannten Pavillons. Sie verspricht unweigerlich Hütten-Atmosphäre, was am Holz liegt, aber auch an der Stille, die wir in dieser Absolutheit nur von unseren Aufenthalten in den Alpen kennen. Der Blick nach draussen geht auf die Wiese und fängt, idyllischer könnte es kaum sein, eine Herde Hochlandrinder ein, die gemächlich über die Hügel zieht. Das Interieur hat wenig mit einer Berghütte gemein, zeugt vielmehr vom Können eines wahren Meisters, der von den Möbeln über die handgewebten Teppiche bis hin zu Armaturen und Fenstergriffen sein Metier beherrscht wie wohl kein zweiter. Wir registrieren bekannte Designs wie die Leuchte «Tolomeo», die de Lucchi 1987 für Artemide schuf. Andere Dinge sind extra für die «Häuser der Wiese» entstanden. Und während draussen tatsächlich der erste Schnee fällt, schalten wir de Lucchis Wasserkocher «Plisse» ein, giessen zwei Tassen Tee auf und geniessen glücklich die Ruhe dieses wundervollen Ortes. ■